



*City Advent 2025 in der Überwasserkirche in Münster*

*Es geschah aber: Als er das sagte, da erhob eine Frau aus der Menge ihre Stimme und rief ihm zu: Selig der Schoß, der dich getragen, und die Brust, die dich gestillt hat! Er aber erwiderte: Ja, selig sind vielmehr, die das Wort Gottes hören und es befolgen.*

*Lukasevangelium 11, 27–28  
(Einheitsübersetzung)*

Viele Jahrhunderte hat die Kirche Maria benutzt, um ein ganz bestimmtes Frauenbild zu verfestigen – die makellose, die reine, die gehorsame Frau. Das Vorbild. Die immer liebende Mutter. In berechtigter Weise erlebt dieses Bild seit einigen Jahrzehnten einen starken Gegenwind. Denn diese Art von Marienverehrung hat ein Frauenbild geschaffen, dem Frauen eigentlich nie gerecht werden können. Es gibt viele kirchliche Dokumente zur Bestimmung der Frau als Helferin, Dienerin, Magd. Ihre Person, ihre Selbstbestimmung und ihr Körper wurde oft weggeredet.

Aber dann ist da heute das Fest der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel und der Satz der Frau aus der Menge im Evangelium. „Selig der Schoß, der dich getragen, und die Brust, die dich gestillt hat“. Da ist sie auf einmal, die Leiblichkeit der Frau, die Leiblichkeit Mariens. Gottes Sohn ist nicht einfach erschienen. Neun Monate lang hat Maria ihn ausgetragen, ihn geboren und gestillt.

Der Zwischenruf der Frau aus der Menge im heutigen Evangelium könnte ihn diesem Zusammenhang auch übersetzt werden mit: Vergiss nicht deine menschliche Herkunft. Vergiss nicht die Frau, ohne deren körperliche Anstrengung du gar nicht da wärst.

Eine Kirche, die den Glauben an die die Menschwerdung Gottes und an die Gott-Ebenbildlichkeit des Menschen ernst nimmt, kann den konkreten menschlichen Körper nicht ignorieren. Es ist der weibliche Körper, in dem Mensch-Werdung beginnt und gelebt wird.